

Familienforschung.

Familie Borkholder – Burkholder

Pioniere der Landwirtschaft im Rhein-Main-Gebiet

Die Familie Borkholder (Burkholder) stammt ebenso wie fast alle süddeutschen Mennoniten aus der Schweiz. In den Akten tauchen mehrere Schreibweisen auf. In Süddeutschland hat sich der Name Borkholder, in Amerika der Name Burkholder durchgesetzt. Die Stammväter gehörten zu den 75 Mennonitenfamilien, die im Jahre 1671 aus der Schweiz vertrieben wurden und sich größtenteils in der Kurpfalz niederließen. Unter ihnen befanden sich Hans und Adam Borchholder¹⁾ mit Familien, zusammen 16 Personen. Hans war 65 Jahre, seine Frau 55 Jahre alt; sie hatten sieben Kinder im Alter von 17—25 Jahren. Adam zählte ebenso wie seine Frau 60 Jahre, ihre fünf Kinder standen im Alter von 13 bis 26 Jahren. Sie wohnten anfangs in Kriegsheim bei Worms. Hans Borchholder ließ sich später in Gerolsheim nieder, wo sein Sohn Hans im Jahre 1702 zum Prediger der dortigen Mennonitengemeinde gewählt wurde. Unermüdlich nahm er sich in den folgenden Jahren der in großer Zahl zugewanderten mennonitischen Flüchtlinge aus der Schweiz an, denen die holländischen Glaubensgenossen durch seine Vermittlung größere Summen zukommen ließen. Mit den holländischen Gemeinden führte er einen regen Briefwechsel. Im Archiv der Amsterdamer Taufgesinnten-Gemeinde sind noch nahezu 40 Schriftstücke aus der Zeit von 1718 bis 1751 erhalten, in denen er sich Hans Burkholder unterzeichnete²⁾. Mitglieder der Familie waren auch später noch als Prediger der Gemeinde Gerolsheim tätig, die sich im 18. Jahrhundert mit der Gemeinde Obersülzen vereinigte. Das kurpfälzische Mennonitenverzeichnis von 1759 nennt in Gerolsheim Christian und Ulrich Borkholder mit je drei Söhnen und drei Töchtern³⁾.

Vertreter der Familie Borkholder gehörten zu den kurpfälzischen Mennoniten, die im 18. Jahrhundert als Musterlandwirte von benachbarten Regierungen gesucht waren. So berief die

¹⁾ Ernst Müller, Geschichte der bernischen Täufer, 1895, S. 200.

²⁾ J. G. de Hoop Scheffer, Inventaris der Archieffstukken, I. Band, 1883, S. 271—287.

³⁾ Mennonitisches Lexikon, II. Bd., 1937, S. 81; siehe auch Mennonitische Geschichtsblätter 1936 S. 22.

nassauisch-usingische Regierung im Jahre 1773 Heinrich Borkholder (geb. 18. Okt. 1739), der bis dahin das Schloßgut der Freiherren von Laroche zu Erbesbüdesheim in der Pfalz verwaltete, auf das herrschaftliche Hofgut nach Mosbach bei Wiesbaden, das er als Musterwirtschaft in Nassau-Usingen einrichtete und das bald nach ihm „Borkholder Hof“ genannt wurde⁴⁾). Durch dessen Gelände führt heute die Eisenbahn bei Biebrich-West. Die Regierung wies die Bauern der Umgebung an, sich von Borkholder in der Landwirtschaft belehren zu lassen. Der Kartoffelbau wurde jetzt auch im Herzogtum verbreitet, ebenso der Kleebau. In derselben Weise wirkte sein Stiefsohn Valentin Dahlem⁵⁾), Prediger der dortigen Mennonitengemeinde, der im Jahre 1783 den Koppensteiner Hof an der Grenze Wiesbadens in Erbpacht übernahm.

Als Heinrich Borkholder am 28. April 1785 starb, führte sein Sohn Jakob Borkholder den Betrieb im Sinne des Vaters fort. In einem Aufsatz über den „Borkholder Hof“ berichtet Dr. A. Henche⁶⁾), die heimische Landwirtschaft danke Jakob Borkholder vor allem „daß er durch diese Kleeäcker die vorher noch überall für unentbehrlich gehaltene Brache abschaffte. War sie doch durch den nunmehr ermöglichten Fruchtwechsel überflüssig geworden, ohne daß das Feld in seiner Ertragsfähigkeit sich vorzeitig erschöpfte. Der Minister von Marshall rühmte als weiteres Verdienst des bald hochangesehenen Mannes die Förderung der Viehzucht, die er durch praktische Arbeit „und nicht durch große Theorien“ auf eine wissenschaftliche Basis gestellt habe: „Die Viehzucht prosperiert. Die Religionsübung der Mennoniten behielt Borkholder trotz mancher Anfeindungen bei. . . Im Jahre 1818 gab er den Hof in Mosbach auf und erwarb das Kreidelsche Hofgut in Massenheim, wo er am 1. Februar 1829 starb. Seine Witwe [Katharina geb. Weber von Kindenheim] lebte noch bis zum 24. Juli 1851. . . Die [drei] Töchter Jakob Borkholders gaben nach ihrer Verheiratung die Religion des Vaters auf“.

Der Name Borkholder ist auch heute noch in süddeutschen Mennonitengemeinden vertreten. Stärker verbreitet ist aber die Familie in Amerika. Der erste Einwanderer war Hans Burchalter, der dort im Jahre 1718 landete⁷⁾). Er zählte zu den ersten Predigern der Mennoniten von Lancaster County in Pennsylvanien⁸⁾). 1724

⁴⁾ Ernst H. Correll, Das schweizerische Täufermennonitentum, 1925, S. 132.

⁵⁾ Mennonitisches Lexikon, I. Bd., 1913, S. 386.

⁶⁾ Dr. A. Henche, Der „Borkholderhof“ in Mosbach (bei Wiesbaden), in „Alt-Nassau“, Beilage zum „Wiesbadener Tagblatt“ Nr. 11 vom 14. Nov. 1934.

⁷⁾ C. Henry Smith, The Mennonite Immigration to Pennsylvania, 1929, Seite 162.

⁸⁾ Daniel A. Cassel, Geschichte der Mennoniten, 1890, S. 141.

ließ sich Abraham Burkholder in Amerika nieder⁹⁾, 1732 wanderte Ulrich Burghalter ein¹⁰⁾, 1733 kam Ulrich Burchalter in Amerika an¹¹⁾, der in dem pfälzischen Familienverzeichnis von 1731 als Mitglied der damaligen Mennonitengemeinde Bockschaft bei Einsheim a. E. aufgeführt ist¹²⁾ Aus dem Jahre 1765 werden noch Johannes und Christian Burkholder in den Einwandererlisten erwähnt¹³⁾.

Die Familie Burkholder ist in Amerika heute weit verbreitet. Die Zahl ihrer Mitglieder wird auf etwa 4000 geschätzt. Im 18. Jahrhundert waren sie vorwiegend in Pennsylvanien und Virginien vertreten, seit 1804 ließen sich Nachkommen der ersten Einwanderer auch in Kanada (zunächst in Ontario, später in Alberta) nieder. Angehörige von Mennonitengemeinden wohnen außerdem noch in den Staaten Indiana und Ohio in größerer Zahl. Es haben sich im 19. Jahrhundert aber auch viele Mitglieder der Familie anderen Konfessionen angeschlossen.

Zwei Prediger der Mennoniten gaben im 19. Jahrhundert Schriften in deutscher Sprache heraus¹⁴⁾. Christian Burkholder schrieb: „Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend“, 1804. In kurzer Zeit erfolgten 8 Neudrucke und seit 1857 fünf englische Ausgaben. Sein Bruder Peter Burkholder veröffentlichte zwei Schriften: „Eine Verhandlung von der äußerlichen Wassertaufe und Erklärung einiger Irrtümer“, Harrisonburg 1815, sowie „Mennonitisches Glaubensbekenntnis nebst neuen Betrachtungen“, die beide auch in englischer Sprache erschienen.

Vor einigen Jahren wurde eine englische Zeitschrift unter dem Titel „The Burkholder family Reunion“ gegründet, von der mir die Jahrgänge 1928—1931 zugänglich waren. Sie bringt vorwiegend genealogische Mitteilungen über die zahlreichen Familienmitglieder.

Christian Hege.

Ein Kirchenbuch der Gemeinde Johannisthalerhof Mit Eintragungen aus den Jahren 1766 bis 1869.

Von der Mennonitengemeinde Johannistalerhof befindet sich im evangelischen Pfarramt Königsbach (Amt Pforzheim) ein Kirchenbuch mit Eintragungen von Geburten (55 Seiten), Eheschließungen (21 Seiten) und Sterbefällen (46 Seiten), beginnend mit

⁹⁾ C. Henry Smith, S. 166.

¹⁰⁾ C. Henry Smith, S. 196.

¹¹⁾ C. Henry Smith, S. 201.

¹²⁾ Ernst Müller, S. 209.

¹³⁾ C. Henry Smith, S. 218.

¹⁴⁾ Mennonitisches Lexikon, I. Band, S. 302 und 303; Harold S. Bender, Two Centuries of American Mennonite Literature, Goshen, Indiana, 1929, Seite 9 u. 11.